

Exposé

Arbeitstitel:	Zur Gesprächsfunktion und Stimmphysiologie von Bestätigungsformeln im Kontext von Kindertagesstätten
Doktorandin:	Michaela Kupietz
Betreuerin:	Prof. Dr. phil. habil. Susanne Voigt-Zimmermann Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik
Promotionsstudiengang:	Sprache – Literatur – Gesellschaft

Kurzbeschreibung:

Die frühkindliche Bildung steht seit einiger Zeit im Fokus von Politik, Wissenschaft und Gesellschaft. Um eine positive Lern- und Gesprächsatmosphäre zu schaffen, nutzen Erzieherinnen und Erzieher vor allem Bestätigungen als Routineformeln in der Kommunikation mit Kindern unter drei Jahren. Dabei ist die Stimme der pädagogischen Fachkraft mit einer kindgerichteten Sprache ein zentrales Element. Allerdings kann der Einsatz einer hohen Sprechstimme beim *Babytalk* bzw. *child-directed speech* die Sprechstimme von frühpädagogischen Fachkräften stark belasten.

Im Spannungsfeld zwischen kindgerichteten und stimmphysiologischen Sprechen bewegt sich das Forschungsprojekt und umfasst eine quantitativ-qualitative Untersuchung der Bestätigungsformeln von Erzieherinnen hinsichtlich der Gesprächsfunktion und der Stimmphysiologie. Dafür wird ein Videokorpus erhoben, das einen Arbeitstag von zehn Frühpädagoginnen aus drei Kindertagesstätten aus Sachsen und Sachsen-Anhalt abbildet. In verschiedenen Alltagssituationen werden die Routineformeln gesprächsanalytisch und im Tonhöhenverlauf untersucht. Ziel der Arbeit ist es, sowohl die Gesprächsfunktionen als auch die Stimmphysiologie der Bestätigungsformeln von Frühpädagoginnen zu analysieren und ähnliche Systematiken zu vergleichen.

1 Ausgangspunkt

Politik, Wissenschaft und Gesellschaft diskutieren, erforschen und beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dem Thema frühkindliche Bildung. Die Bundeszentrale für politische Bildung (2018) stellt hervor, dass sie neben Betreuung und Erziehung „in den vergangenen Jahren enorm an Bedeutung gewonnen [hat]. In den Jahren vor der Einschulung nehmen heute fast alle Kinder ein Betreuungsangebot wahr, und auch unter den jüngeren Kindern ist die Beteiligung stark gestiegen. Dabei geht es längst nicht mehr nur um die Frage der Betreuung von Kindern, während die Eltern arbeiten. Spätestens seit PISA ist Konsens: Kitas sind Bildungseinrichtungen.“ (ebd).

Vor allem im frühpädagogischen Bereich präferieren viele Programme inzwischen die alltagsintegrierte sprachliche Bildung (vgl. Internetquelle 1). Sie ist gleichzeitig die Grundlage für alle weiteren Bildungsprozesse. „Eines der wichtigsten Mittel, um Bildungsprozesse zu moderieren, ist die Kommunikation und Gesprächsführung.“ (Geiger/Spindler 2010, 107). Gerade für Kinder unter drei Jahren ist ein feinfühliges Dialogverhalten besonders förderlich (vgl. u. a. Remsperger 2011; Kurtenbach / Bose 2013). Hierfür stehen der frühpädagogischen Fachkraft verschiedene Strategien zur Verfügung – wie beispielsweise das Bestätigen von kindlichen Äußerungen. Diese sollten nicht schematisch genutzt werden, sondern

„es geht darum, einen Dialog herzustellen, zuzuhören, zu fragen, zusammenzufassen oder auch etwas zu erklären. Aber bei jungen Kindern muss man sich natürlich ‚anders als bei älteren‘ oder ‚noch stärker als bei älteren‘ auf die Ebene des Kindes begeben: die nonverbale [und paraverbale; M. K.] Kommunikation spielt zum Beispiel eine wesentlich wichtigere Rolle als bei älteren Kindern. Ein schönes Beispiel ist die ‚Ammensprache‘ oder auch ‚Babytalk‘: Eltern sprechen hier mit einem wesentlich höheren Tonfall als normal und sie intonieren die Sätze ganz anders.“ (Geiger/Spindler 2010, 107).

2 Gegenstand und Zielsetzung

2.1 Gegenstand: Stimme der Erzieherin

Frühpädagogische Fachkräfte verbringen viel Zeit mit Kindern bis zu drei Jahren und sind für sie nicht zuletzt auch ein stimmliches Vorbild. Dass die Stimme gerade im Umgang mit kleinen Kindern besonders wichtig ist, wird eindrucksvoll in den Untersuchungen von Bose (2003) gezeigt. Bereits dreijährige Kinder können die Art und Weise des Sprechens und damit die Stimme der Erwachsenen im Spiel nachahmen.

Für die Fachkraft stellt es eine große Herausforderung dar, einerseits kindgerecht zu sprechen und andererseits ihre Stimme nicht zu überlasten. Erzieherinnen nutzen bei besorgtem/beruhigendem Sprechen mit den Kindern – dem so genannten *Motherese* oder *child-directed speech* – häufig eine erhöhte Sprechstimme. Dies ist aus physiologischer Sicht problematisch, weil dadurch die Kehlkopfmuskulatur anhaltend latent angespannt bleibt. Unter dem Einfluss von weiteren beruflich bedingten Belastungen (Lärm, Stress, etc.) kann diese Sprechweise zu einer dauerhaften Stimmstörung führen. Eine Stimmstörung der Fachkraft kann sich wiederum ungünstig auf die Wahrnehmung und Nachahmung der Kinder auswirken (vgl. Voigt-Zimmermann 2011).

2.2 Ziele der Dissertation

Die Dissertation untersucht die Stimme der Erzieherin in verschiedenen Alltagssituationen im Tagesablauf einer Kindertageseinrichtung. Dabei wird die Stimme sowohl qualitativ – unter Zuhilfenahme von gesprächsanalytischen Verfahren – als auch objektiv – mittels Stimmmessverfahren – beschrieben. Darüber hinaus sollen Muster des stimmlich-artikulatorischen Ausdrucks gefunden und der Bezug zur Gesprächsfunktion hergestellt werden. Unter Berücksichtigung des Körperausdrucks kann so ein Zusammenhang mit den Reaktionen der Kinder entdeckt werden, um stimmlich-

artikulatorische Merkmale für ein sensitiv-responsives Gesprächsverhalten abzuleiten. Ein solches Gesprächsverhalten beugt einem starren und damit tendenziell ungesunden Stimmgebrauch vor.

Damit können erste Forschungsfragen formuliert werden:

- Welche Gesprächsfunktionen füllen Bestätigungsformeln im Kita-Kontext aus?
- Wie gebrauchen die frühpädagogischen Fachkräfte ihre Stimme beim Sprechen von Bestätigungsformeln?
- Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es zwischen den Gesprächsfunktionen und der Stimmphysiologie?

3 Forschungsstand und theoretischer Hintergrund

Die Dissertation verankert sich stark in den Forschungstraditionen der Sprechwissenschaft. Allem voran hat sich der Begriff *stimmlich-artikulatorischer Ausdruck* seit den Forschungen zur Sprechwirkung kontinuierlich weiterentwickelt und wird bis heute diskutiert. Grundlegende Überlegungen zu dem Begriff werden unter anderem in einer Veröffentlichung zur Sprechwirkungsforschung aus den 1990er-Jahren (vgl. Krech et al. 1991) vorgestellt.

Auf die Erkenntnisse aus der Sprechwirkungsforschung bezieht sich später Bose (2003), die den stimmlich-artikulatorischen Ausdruck unter verschiedenen Aspekten beleuchtet und damit seine Vielschichtigkeit aufzeigt. Sie erstellt einen Katalog, der die unterschiedlichen Merkmale des stimmlich-artikulatorischen Ausdrucks näher beschreibt (vgl. ebd., 38 ff.; Bose 2010, 35 f.). Mithilfe der herausgearbeiteten Parameter werden „situations- und stimmungsadäquat konventionalisierte Gestaltungsweisen im Sprechschall, mit denen Sprecher u. a. Rollen-, Gruppen-, Handlungsmuster realisieren“ (Bose 2010, 32) beschrieben. Sie sind Bestandteil der stimmlich-artikulatorischen Ausdrucksmuster. Zudem ist neben der physiologischen Veranlagung die situative Verwendung der Stimme ein weiterer Bestandteil des stimmlich-artikulatorischen Ausdrucks.

Im Forschungsfeld „Kommunikation im Kindergarten“ beschäftigt sich die Sprechwissenschaft in jüngster Zeit vor allem mit dem stimmlich-artikulatorischen Ausdruck in der Kommunikation zwischen Erzieherinnen und Kindern in einer Bilderbuchsituation (vgl. u. a. Kurtenbach/Bose/Thieme 2013, Bose/Kurtenbach/Nixdorf 2013). Bose und Kurtenbach (2014) belegen in einer Analyse von Videosequenzen, dass unter dem Aspekt der Gesprächskompetenz die Verwendung des stimmlich-artikulatorischen Ausdrucks ein Indikator für eine gute Sprachbildung ist. Seine starre und schematische Verwendung steht dem sensitiv-responsiven Gebrauchs gegenüber. Ferner schlussfolgern die Autorinnen, „dass stimmlich-artikulatorischer Ausdruck und sprachliches sowie nichtsprachliches Agieren eng miteinander verknüpft sind“ (ebd., 157). Die Untersuchungen zeigen, dass der stimmlich-artikulatorische Ausdruck flexibel, variantenreich, situations- und partnerbezogen eingesetzt werden sollte, um neben sprachlichen Aspekten der Erzieherin für ein Gelingen des Bilderbuch-Gesprächs mit den Kindern zu sorgen (vgl. ebd., 158). An diese Erkenntnisse aus dem Forschungsfeld der Sprechwissenschaft knüpft die Dissertation an.

4 Methodisches Vorgehen

4.1 Datenerhebung

Das Untersuchungskorpus der Dissertation wird aus Video- und Audioaufnahmen von Gesprächen von Erzieherinnen mit Kindern aus drei Kindertagesstätten aus Sachsen und Sachsen-Anhalt in verschiedenen Alltagssituationen gewonnen. Es werden zehn Fachkräfte mit mindestens 15-jähriger Berufserfahrung an einem Tag der Woche mit Kamera und Lavalier-Mikrofon begleitet. Es wird sowohl der Stimmeinsatz der Erzieherin dokumentiert, als auch die Reaktion der Kinder im Gesprächsprozess eingefangen. Dem voraus geht ein Tag je Fachkraft, an dem in einer Hospitation die Alltagssituationen

– das Untersuchungsfeld – beobachtet werden und repräsentative Teile ausgesucht werden. Das Vorgehen für die Gewinnung der Daten ist der ethnographischen Feldforschung entlehnt (vgl. Friebertshäuser/Panagiotopoulou 2014). In einer Methodenkombination werden die offene Beobachtung und die Videodokumentation gemeinsam genutzt.

Neben dem Verfertigen des Videokorpus werden die Stimmen der ausgewählten Erzieherinnen untersucht. Hierfür wird im objektiven Stimmmessverfahren ein Profil des Stimmumfangs (vgl. Nawka/Wirth 2008, 162 ff.; Gonnermann 2007, 18 ff.) erstellt. Außerdem wird eine auditive Beurteilung der Stimme durchgeführt, indem der Stimmstatus ermittelt und die Heiserkeit mit dem RBH-System (vgl. Nawka/Wirth 2008, 157 ff.) bewertet wird. Mit den auditiven und objektiven Stimmmessverfahren liegen stimmphysiologische Eckdaten vor, die den Gesamtumfang des stimmlichen (Leistungs-)vermögens der Fachkräfte beschreiben.

4.2 Korpus

Mithilfe der Videografie wird ein Gesamtkorpus erstellt. „Die detaillierte Sequenzanalyse einzelner Gesprächsausschnitte ist das Herzstück der Gesprächsanalyse“ (Deppermann 2008, 53). Um den voluminösen Umfang der Daten so zu verkleinern, dass Analyse und Interpretation sinnvoll durchgeführt werden können, wird auf die Methodik der reduktiven Datenanalyse zurückgegriffen (vgl. Lamnek 2010).

4.3 Datenauswertung

Die Videosequenzen des Ereigniskorpus werden zunächst je Erzieherin nach Alltagssituationen kategorisiert. Der erste Untersuchungsaspekt der Daten beleuchtet die Stimme der Erzieherin. Um diese auszuwerten, wird durch das Analyseinstrument *Praat* der Parameter Tonhöhenverlauf der Stimme objektiv gemessen. Damit wird der Frage nachgegangen, welchen Bereich der Stimme die Erzieherin nutzt.

Ein weiterer Aspekt liegt auf der Untersuchung der Funktion(en) von Bestätigungsformeln. Hierfür wird sich der Methoden der Gesprächsanalyse bedient (vgl. u. a. Deppermann 2008). Mittels Gesprächsanalytischen Transkriptionssystem 2 (*GAT2*) werden die Gesprächssequenzen verschriftlicht und nach wiederkehrenden Mustern untersucht. Um auch nonverbale Informationen zu erlangen und die (meist nonverbalen) Reaktionen der Kinder abzubilden, werden einzelne Abschnitte auch mithilfe der multimodalen Analyse (vgl. Mondada 2019) betrachtet. Hierbei sind vor allem das Blickverhalten, Zeigegesten und Nicken/Kopfschütteln von Interesse.

4.4 Einordnung

Die Dissertation liefert in Einzelfallanalysen der Stimme von zehn Erzieherinnen einen Beitrag zur Grundlagenforschung. Frühpädagogische Fachkräfte gehören zu Berufsgruppen mit hoher Stimmbelastung. Ein Bezug zwischen Stimmgesundheit und den Anforderungen an die Stimme in diesem Beruf wurde bisher nicht hergestellt. Neben dem überdurchschnittlichen Lärmpegel sind es vor allem die häufig in zu hoher Stimmlage genutzten Frauenstimmen, die einer große Belastung bis hin zur beruflichen Leistungseinschränkung ausgesetzt sind. Ein Beratungs- oder Trainingsangebot kann dieser Belastung entgegenwirken, wofür die Dissertation als fundierte Grundlage genutzt werden kann. Ziel ist zudem, zur Verbesserung der Kommunikation in Kindertageseinrichtungen beizutragen, so dass die alltagsintegrierte Sprachbildung deutlicher wirken kann und die Sprachentwicklung der Kinder bestmöglich von statten geht.

5 Bibliografie

- Bose, Ines (2003): Doch da sin ja nur muster. Kindlicher Sprechausdruck im sozialen Rollenspiel. Peter Lang Frankfurt a. M. u. a.
- Bose, Ines (2010): Stimmlich-artikulatorischer Ausdruck und Sprache. In: Deppermann, Arnulf / Linke, Angelika (Hg.): Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton. Institut für Deutsche Sprache. De Gruyter Berlin, New York, 29–68.
- Bose, Ines / Kurtenbach, Stephanie (2014): Stimmlich-artikulatorischer Ausdruck in der Kita. Erzieherinnen betrachten mit zwei- und vierjährigen Kindern ein Bilderbuch. In: Barth-Weingarten, Dagmar / Szczepek Reed, Beatrice (Hg.): Prosodie und Phonetik in der Interaktion. Verlag für Gesprächsforschung Mannheim.
- Bose, Ines / Kurtenbach, Stephanie / Nixdorf, Sophie (2013): Formen und Funktionen des Sprechausdrucks in Gesprächen zwischen Erzieherinnen und Kindern. In: Kurtenbach, Stephanie / Bose, Ines (Hg.): Gespräche zwischen Erzieherinnen und Kindern. Beobachtung, Analyse, Förderung. Peter Lang Frankfurt a. M. (HSSP 47).
- Bundeszentrale für politische Bildung (2018): Frühkindliche Bildung. Eine Einführung. <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/282040/einleitung> (27.02.2023).
- Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden.
- Friebertshäuser, Barbara / Panagiotopoulou, Argyro (2014): Ethnographische Feldforschung. In: Friebertshäuser, Barbara / Langer, Antje / Prengel, Annedore (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag Weinheim, München, 301–322.
- Geiger, Gunter / Spindler, Anna (Hg.) (2010): Frühkindliche Bildung. Von der Notwendigkeit frühkindliche Bildung zum Thema zu machen. Verlag Barbara Budrich Opladen, Farmington Hills.
- Gonnermann, Ute (2007): Quantifizierbare Verfahren zur Bewertung von Dysphonien. Auditiv-perzeptive Heiserkeitsbeurteilung, apparative Stimmdiagnostik und Selbsteinschätzung der Stimme. Peter Lang Frankfurt a. M. (HSSP 23). <https://www.lorenzamondada.net/multimodal-transcription> (29.09.2022).
- Krech, Eva-Maria / Richter, Günther / Stock, Eberhard / Suttner, Jutta (Hg.) (1991): Sprechwirkung. Grundfragen, Methoden und Ergebnisse ihrer Erforschung. Akademie Verlag Berlin.
- Kurtenbach, Stephanie / Bose, Ines (Hg.) (2013): Gespräche zwischen Erzieherinnen und Kindern. Beobachtung, Analyse, Förderung. Peter Lang Frankfurt a. M. (HSSP 47).
- Kurtenbach, Stephanie / Bose, Ines / Thieme, Tabitha (2013): Gemeinsam ein Bilderbuch anschauen. Untersuchung zum Gesprächsverhalten von Erzieherinnen. In: Kurtenbach, Stephanie / Bose, Ines (Hg.): Gespräche zwischen Erzieherinnen und Kindern. Beobachtung, Analyse, Förderung. Peter Lang Frankfurt a. M. (HSSP 47).
- Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Beltz Verlag Weinheim, Basel.
- Mondada, Lorenza (2019): Conventions for multimodal transcription. Version 5.0.1.
- Nawka, Tadeus / Wirth, Günther (2008): Stimmstörungen. Für Ärzte, Logopäden, Sprachheilpädagogen und Sprechwissenschaftler. Deutscher Ärzte-Verlag Köln.
- Remsperger, Regina (2011): Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten. Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden.
- Voigt-Zimmermann, Susanne (2011): Zum Einfluss gestörter Lehrerstimmen auf den Verstehensprozess von Schülern. In: Bose, Ines / Neuber, Baldur (Hg.): Interpersonelle Kommunikation. Analyse und Optimierung. Peter Lang Frankfurt a. M. (HSSP 39).
- Internetquelle 1: https://uebersicht-sprachfoerderung.stiftung-fairchance.org/?gclid=CjwKCAiAxvGfBhB-EiwAMPakqifjnMZCzppYYgjd_nvt88GK7OLzJ_zTUZkgiJeEJ6AmRqDhmnYN7RoCo4kQAvD_BwE#recherche (27.02.2023).